



ILLUSTRATION: JÜRIG FURRER

**Richtlinien** Die fünf Grundsätze (rechte Seite) sind nicht in Stein gemeisselt, aber nützlich.

# Plakativ – aber meistens richtig

Der Kauf von Fonds ist kein Buch mit sieben Siegeln. Wer aber **fünf Grundregeln** befolgt, hat **mehr Erfolgchancen**.

Von Andreas Fuchs

**R**egeln, auch wenn sie in keinem Gesetz stehen, dienen auch bei der Auswahl von Fonds als Orientierungshilfe. Je einfacher und plakativer nun diese Regeln formuliert sind, umso grösser ist die Wahrscheinlichkeit, dass sie sich in den Köpfen der Anleger festsetzen. Trotzdem kommt es immer wieder vor, dass einfache Regeln nicht konsequent befolgt werden und dann dafür sorgen, dass die Wertvermehrung des Depots nicht den eigenen Vorstellungen entspricht.

Fehler können zwar nie ganz vermieden werden, aber immerhin auf ein Minimum begrenzt werden. Dazu dienen einige Fragen, die sich ein Anleger vor dem Kauf von Fonds stellen sollte. Auf diese Weise kann es gar nicht erst zu Enttäuschungen kommen.

## Von wem lasse ich mich beraten?

Möglichkeiten gibt es viele: Es gibt Leute, die es auf eigene Faust versuchen. Andere wiederum wählen den Weg zum Bankberater oder zur Vertrauensperson bei einer Versicherungsgesellschaft. Fondshops oder Online-Banken, die Produkte verschiedener Anbieter im Sortiment haben, sind eine weitere Möglichkeit. Keine dieser Varianten ist von vornherein die Beste. So empfehlen zum Beispiel die Banken sehr oft zuerst die eigenen Fondsprodukte, was aus geschäftlichen Überlegungen zwar verständlich, aus Sicht des Anlegers aber nicht optimal ist. Andererseits gibt es sehr viele unabhängige Anla-

ge- und Finanzberater. Bei solchen muss sich der Investor vergewissern, wie gut sie ausgebildet sind. Gewähr für eine seriöse Beratung bietet die Mitgliedschaft in einer Berufsorganisation wie etwa dem Verband Schweizerischer Vermögensverwalter ([www.vsv-asg.ch](http://www.vsv-asg.ch)).

## Wie lange kann ich auf mein Geld verzichten?

Es sollte möglichst genau geschätzt werden, wann jemand wie viel seines Vermögens zum Beispiel für private Zwecke benötigt. Es ist wichtig, Vermögen aufzubauen, aber: Vermögen ist kein Selbstzweck. Ein Teil davon dient auch zum Verbrauch.

## Wie gross ist meine Risikofähigkeit?

Sehr viele Anleger trauen sich zu viel Risiko zu. Gerade bei Aktienfonds können die Wertverluste massiv sein. Deshalb muss jeder sich bei diesem Punkt fragen, wie gut er grössere Kursrückschläge überhaupt verkraften kann, und zwar rein finanziell wie auch psychisch. Eine wichtige Rolle kommt hier den Beratern zu. Durch gezielte Fragen müssen sie die Risikofähigkeit eines Kunden möglichst gut erkennen.

## Was ist mein persönlicher Anlagehorizont?

Dies hängt vom jeweiligen Alter ab. Der Anlagehorizont eines 25-Jährigen erlaubt es in der Regel, einen grösseren Teil der Gelder in Aktienfonds zu investieren. Die grösseren Wertschwankungen sollten auf lange Sicht durch eine bessere Rendite «belohnt» werden. Andererseits muss vielleicht ein 55-Jähriger damit rechnen, namhafte Beträge in nächster Zeit abzurufen. Mit weniger volatilen Obligationenfonds oder Hedge-Fund-Produkten kann das Risiko, im «falschen» Moment verkaufen zu müssen, eingeschränkt werden.

Ein Berater muss durch gezielte Fragen die Risikofähigkeit erkennen.

## Welchen Fonds soll ich auswählen?

Performancevergleiche über verschiedene Zeiträume sowie Ratings, die

auch die Fähigkeiten eines Fondsmanagers beurteilen, sind hier hilfreich. Eine Regel allerdings lautet: Über den Erfolg entscheidet nicht der einzelne Fonds, sondern die Vermögensaufteilung. Diese und andere plakative Grundregeln werden auf der nächsten Seite von zwei unabhängigen Fondsspezialisten kommentiert. ■

## Grundregeln zum Fondskauf im Urteil von Experten



Michael Partin  
Geschäftsführer ifund  
services AG



Gregor Johner  
Partner BEVAG

Es ist eine Tatsache, dass der grösste Teil des Erfolgs eines Portfolios von der Vermögensaufteilung, auch Asset Allocation genannt, abhängt. Die meisten Studien gehen allerdings von einem Erfolgsbeitrag von etwa 70 Prozent aus. Unsere Analysen für die letzten drei Jahre zeigen einen Erfolgsbeitrag der Asset Allocation zwischen 60 und 85 Prozent.

**«95 Prozent des Erfolgs hängen von der Asset Allocation ab, nur 5 Prozent von der Qualität der einzelnen Fonds.»**

In der Tendenz ist diese Aussage richtig. Die Asset Allocation ist für den Erfolg wesentlich wichtiger als die anschliessende Fondsauswahl. Dies ist jedoch noch lange kein Grund, die Fondsanalyse zu vernachlässigen, denn wenn man sich für eine bestimmte Asset Allocation entschieden hat, ist es vorteilhafter in gute statt in schlechte Fonds zu investieren.

Der Kauf eines Dachfonds oder Anlagestrategiefonds ist besser als ein «zusammengeschustertes» Portfolio. Auch ein Vermögensverwaltungsmandat auf Fondsbasis kann sinnvoll sein. Bei der Auswahl des richtigen Produktes ist es aber in allen drei Fällen wichtig, dass das Anlageziel sich mit den persönlichen Zielen und Möglichkeiten des Anlegers deckt.

**«Ein Anleger, der wenig Zeit oder Lust an der Materie hat, soll Dachfonds oder Anlagestrategiefonds kaufen.»**

Entscheidet sich ein Anleger für einen Anlagestrategiefonds, so muss dieser auch seinem Anlegerprofil entsprechen. Der Nachteil: Solche Fonds repräsentieren jeweils nur die Anlagepolitik eines einzigen Finanzinstituts. Da ein Institut aber unmöglich in allen Anlagegebieten top sein kann, empfiehlt es sich, auf Dachfonds oder Fondsportfolios auszuweichen.

Diesen Effekt gibt es. Er betrifft aber eher Fonds aus unterschiedlichen Anlagekategorien als Fonds aus derselben Kategorie. Dies bedeutet z. B. dass, wenn man einen Goldfonds mit einem Europafonds vergleicht, einmal der Goldfonds outperformt, dann der Europafonds. Das liegt aber an den Anlagekategorien und nicht an den Fähigkeiten der Fondsmanager.

**«Bei den Fonds sind die Gewinner von gestern oft die Verlierer von morgen.»**

Fonds, die in einer Aufwärtsbewegung an den Märkten überdurchschnittliche Resultate erzielen, sind tatsächlich in den darauf folgenden Abwärtsbewegungen oft die Schlechtesten und umgekehrt. Der Grund dafür liegt meist nicht beim Fondsmanager, sondern bei der besonderen Anlagestrategie, beim Anlagestil oder Ähnlichem.

Diese Aussage ist zu pauschal. Zwar stimmt die Erkenntnis, dass es in Boomphasen auch eine aggressive Berichterstattung in den Medien gibt und dass sich Anleger dann besser von diesen Investments verabschieden. Aber dies ist eher die Ausnahme. Daneben gibt es Themen, über die viel berichtet wird und in die man trotzdem investieren kann.

**«Der Anleger sollte Fonds zu Themen, über die gerade viel berichtet wird, meiden.»**

Laut der These wird erst über Themen berichtet, nachdem diese schon einen starken Anstieg hinter sich haben. Angesprochen sind hier vor allem Spezialgebiete wie Biotechnologie, Rohstoffe oder Hedge Funds. Da bei solchen stark fokussierten Themen Zurückhaltung angebracht ist, sollten entsprechende Fonds nur als Beimischung eingesetzt werden.

Dem kann ich so nicht zustimmen. Zwar muss man die Fonds regelmässig überprüfen. Beim Fondskauf setzt man aber auf das Können eines Spezialisten und seiner Firma – und dieses ändert sich nicht so schnell. Die Antwort muss daher lauten: Es gibt Fonds, wo sich eine «buy-and-hold»-Strategie lohnt, wenn man an den jeweiligen Sektor oder Markt glaubt.

**«Die Buy-and-hold-Strategie hat auch bei Fonds ausgedient.»**

Auch bei Fonds ist es sinnvoll, deren Leistung periodisch zu überprüfen und sie bei schlechter Performance auszutauschen. Der Fokus darf dabei jedoch nicht zu kurzfristig sein. Es ist möglich, dass ein langjährig erfolgreicher Fondsmanager auch einmal ein paar schlechtere Monate hat. Deshalb ist die Devise «Buy and hold for a while» sicherlich angesagt.